

Pastorale Schwerpunktsetzung im Erzbistum Köln

Mit „Pastoraler Schwerpunktsetzung“ ist im Erzbistum Köln gemeint, dass eine Pfarrei, Pastorale Einheit oder das ganze Bistum bewusst entscheidet:

Worauf richten wir unsere Kräfte, unser Personal, unsere Zeit und unsere finanziellen Mittel, damit die Verkündigung des Evangeliums heute wirksam bleibt?

Der Hintergrund ist, dass Mitgliederzahlen, Personalressourcen und Finanzmittel zurückgehen. Deshalb soll nicht mehr alles gleichermaßen getan werden, sondern es werden Prioritäten gesetzt. Das Erzbistum beschreibt die Schwerpunktsetzung als einen „inhaltlichen Kompass“, der hilft, pastorale Entscheidungen zu treffen und Ressourcen gezielt einzusetzen.

Was bedeutet das konkret vor Ort?

Eine Pastorale Einheit fragt beispielsweise:

- Welche Menschen erreichen wir heute?
- Welche Menschen erreichen wir nicht?
- Wo wirkt unser Engagement besonders fruchtbar?
- Welche Angebote sind für unsere Sendung unverzichtbar?
- Was können wir reduzieren oder beenden?

Das Erzbistum betont dabei, dass jede Pastorale Einheit ihre eigenen Schwerpunkte entwickeln soll. Die gemeinsame Vision ist dieselbe, die konkrete Ausgestaltung darf jedoch je nach örtlicher Situation unterschiedlich sein.

Wie entwickelt man eine pastorale Schwerpunktsetzung?

Ein bewährter Prozess besteht aus fünf Schritten:

1. Standortbestimmung

Zunächst wird die aktuelle Situation analysiert:

- Bevölkerungsstruktur
- Altersgruppen
- Kirchliche Bindung
- Ehrenamtliche Ressourcen
- Bestehende Angebote
- Chancen und Herausforderungen im Sozialraum

Fragen:

- Wer lebt in unserem Gebiet?
- Wer fehlt in unseren Gemeinden?
- Wo entstehen neue Bedürfnisse?

2. Geistliche Vergewisserung

Pastorale Schwerpunktsetzung ist nicht nur Strategie, sondern auch geistliche Unterscheidung.

Fragen:

- Wozu ruft Gott uns heute?
- Welche Charismen wurden uns geschenkt?
- Welche Sehnsucht nehmen wir bei den Menschen wahr?

Dies geschieht oft durch Gebet, Bibelarbeit, geistliche Gespräche und gemeinsame Reflexion.

3. Prioritäten formulieren

Aus der Analyse werden 2–4 Schwerpunkte ausgewählt.

Beispiele:

- Familienpastoral
- Jugend und junge Erwachsene
- Glaubensvertiefung und Katechese
- Sozialpastoral
- Seniorenarbeit
- Missionarische Pastoral
- Ehrenamtsentwicklung
- Digitale Verkündigung

Wichtig: Nicht alles gleichzeitig.

4. Konkrete Ziele definieren

Nicht:

„Wir wollen mehr Jugendliche erreichen.“

Sondern:

„Innerhalb von drei Jahren entsteht an zwei Orten ein regelmäßiges Angebot für Jugendliche mit mindestens 50 Teilnehmenden.“

Ziele sollten konkret, überprüfbar und realistisch sein.

5. Maßnahmen und Ressourcen festlegen

Zu jedem Schwerpunkt:

Schwerpunkt	Ziel	Maßnahmen
Familien	Familien stärker einbinden	Familiengottesdienste, Elterncafés
Jugend	Jugendnetzwerk aufbauen	Jugendteam, Social-Media-Arbeit
Glaubensvertiefung Erwachsene begleiten		Glaubenskurse, Bibelgruppen

Anschließend wird geprüft:

- Wer übernimmt Verantwortung?
- Welche Mittel werden benötigt?
- Was wird dafür eventuell beendet?

Beispiel einer Schwerpunktsetzung

Eine Pastorale Einheit stellt fest:

- Viele junge Familien ziehen zu.
- Wenige Jugendliche bleiben nach der Firmung aktiv.
- Es gibt viele engagierte Ehrenamtliche.

Mögliche Schwerpunktsetzung:

1. Familien stärken.
2. Jugendliche begleiten.
3. Ehrenamtliche befähigen.

Daraus entstehen konkrete Projekte, Fortbildungen und Budgetentscheidungen.

Ein hilfreicher Leitsatz

Eine gute pastorale Schwerpunktsetzung beantwortet nicht nur die Frage:

„Was machen wir?“

sondern vor allem:

„Was machen wir bewusst **nicht mehr**, damit wir das Wesentliche besser tun können?“

Genau in diesem Sinn versteht das Erzbistum Köln die pastorale Schwerpunktsetzung als eine fortlaufende Klärung von Prioritäten und Wirksamkeit.